

Biogas statt Holzeinschlag, Solarstrom statt Petroleum

Jena (anw) – „Jena und San Marcos sind zwei unterschiedliche Städte. Dennoch kann ich vieles mit nach Hause nehmen, das wir nutzen können.“ Dieses Fazit zog Julinda Tellez, Bürgermeisterin der nicaraguanischen Partnerstadt San Marcos. Vom 18. bis zum 30. Juni 2014 hatte die Delegation mit Tellez, der Leiterin der Partnerorganisation APRODIM Carmen Hernandez und einem Mitarbeiter der Stadtverwaltung, Jena besucht.



© Foto: Jenaer Nahverkehr

Udo Beran und Julinda Tellez, Bürgermeisterin von San Marcos, taufeten einen Tramino-Straßenbahnzug auf den Namen der nicaraguanischen Partnerstadt.

Vor allem interessierten die Gäste die Themen Müllentsorgung, erneuerbare Energien und Forstwirtschaft. In San Marcos stehen diese Themen ganz oben auf der Prioritätenliste der 2013 gewählten Bürgermeisterin, die Mitglied der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront (FSNL) ist und bei den letzten Kommunalwahlen 80 Prozent der Stimmen gewinnen konnte. Die Nutzung organischer Abfälle für die Erzeugung von Biogas soll das grassierende Abholzen von Baumbeständen verhindern. Gleichzeitig werden sowohl im Kerngebiet von San Marcos als auch in den ländlichen Siedlungen der Stadt gerodete Flächen mit Bäumen und Hecken aufgeforstet. Jena konnte Fördermittel vom Bundesentwicklungshilfeministerium einwerben und zusammen mit eigenen Mitteln seit 2013 Gelder für Biogasanlagen und Neuanpflanzungen San Marcos zur Verfügung stellen. Bis 2016 stehen insgesamt 517.000 Euro (Eigenanteil Jena: 51.7000 Euro) zur Verfügung.

Da nach wie vor drei Stadtteile ohne Stromversorgung leben müssen, sind die im vergangenen Jahr 20 neu installierten „solar home systems“ für Wohnhäuser eine wirkungsvolle Alternative zu den oft verwendeten, gesundheitsschädigenden Petroleumlampen. Diese Hilfsaktion hatte der Eine-Welt-Haus e.V. Jena schon vor einigen Jahren gestartet, das neue Förderprojekt „Nutzung regenerativer Energien und Wiederaufforstung in San Marcos“ kann daran anknüpfen. „Für die Solarzellen gibt es eine große Nachfrage“, berichtete Bürgermeisterin Tellez. Sowohl für die Solarzellen als auch die Biogasanlagen, 2013 wurden 6 in Betrieb genommen, müssen die Nutzer eine Gebühr entrichten.

Eine Gemeinsamkeit von Jena und San Marcos ist der lokale Platzmangel. In den letzten 12 Jahren explodierte die Einwohnerzahl in der Partnerstadt und stieg von 10.000 auf nunmehr 33.000 Einwohner (30 Prozent Kinder und Jugendliche). Laut Tellez müssten der viel zu kleine zentrale Markt verlegt werden und ein größerer Standort für das Gesundheitszentrum werde gesucht. Offen sei bislang auch die Frage, wo ein neuer Busbahnhof seinen Standort finden könnte.

Die wirtschaftliche Situation der Stadt soll mit neuen touristischen Angeboten angekurbelt werden. Die Stadt plant eine Öko-Route durch die lokalen Kaffee- und Ananasplantagen. Mehr Besucher soll das neue Kunsthandwerkzentrum (u.a. Maler, Schmuck, Textil- und Taschenproduzenten) in die ca. 50 km südöstlich der Hauptstadt Managua gelegenen Stadt locken.